

## **Predigt: Der im Boot unseres Lebens sitzt!**

Liebe Schwestern und liebe Brüder,  
die Begebenheit, von der uns das heutige Evangelium erzählt, ist nur auf den ersten Blick eine Wundergeschichte, der wir als moderne Menschen mit unserer aufgeklärten Vernunft nur kritisch gegenüberstehen können. Im tieferen und im eigentlichen Sinn aber beschreibt diese Erzählung die innere Dramaturgie unseres Glaubens, der sich immer auch im Schatten des Zweifels bewegt. Manchmal weniger, manchmal – gerade in den Stürmen unseres Lebens – manchmal mehr. Leider ist dies bei uns endlichen und ängstlichen Menschen normalerweise so. Schon die Beter der Psalmen im Alten Testament rufen dann: „Wach auf! Warum schläft du, Herr? Erwache, verlass uns nicht für immer!“ (Psalm 44,24). Ja, es gibt diese Zeiten in unserem Leben, da scheint Gott nicht um uns zu wissen, wirkt wie abwesend und fern unseren Klagen. Wie die Jünger, denen im Evangelium das Wasser buchstäblich bis zum Halse steht, denken auch wir still in uns hinein: „Gott, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“ Und doch vergessen wir dabei, dass Er ja schon immer im Boot unseres Lebens sitzt. Immer, auch in den Stürmen unseres Daseins, gerade in den inneren Stürmen, in den dunklen Nächten unserer Sorge und Angst. Und wir vergessen auch, dass Er es ist, der das Recht dazu hat, an uns die Frage zu stellen: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben, der mir vertraut, so wie ich mich in meinem Leben und Sterben dem Vater anvertraut habe?“ Denn Er ist der, der im Boot unseres Lebens sitzt als derjenige, der in den allerletzten Sturm unserer Existenz hineingegangen ist und fortan als der Auferstandene im Boot unseres Lebens sitzt, im Boot der Kirche, dem Schiffelein Petri. Er ist bei uns als der, der der Macht des Todes und unseren Ängsten entgegenruft: „Schweig, sei still! Ich bin die Grenze, die Gott dir setzt. Ich, der Auferstandene!“ (vgl. Mk 4,39).

Liebe Schwestern, liebe Brüder,  
als ich mich am Freitag nachmittags um 15 Uhr an diese Predigt gesetzt habe, begannen die Glocken unserer Pfarrkirche in mein Zimmer hinein zu läuten. Glocken rufen uns in die Kirche zusammen, aber sie künden immer auch von dem Moment, da Gott im Boot unseres Lebens aufgestanden ist als der, der in jeder Not bei uns ist als der, der ruft: „Sturm sei still!“ Und: „Warum habt ihr solche Angst?“

Wann immer Sie die Glocke einer Kirche hören, lassen Sie sich erinnern: Der Herr sitzt als der Auferstandene, der den Tod überwunden hat und alle Ängste, die ein endliches Leben bei sich hat, dieser Herr sitzt schon längst im Boot unseres Lebens, mag da kommen was mag. Weil dies so ist, dürfen sich unsere Ängste beruhigen, dürfen sich die inneren Stürme legen, weil mit ihm die Überfahrt unseres Lebens an das Ufer der Auferstehung Gottes gelingen wird. Der Herr ist es, der stellvertretend für uns zweifelnde und ängstliche Menschen jenes Vertrauen lebt, dass aus der Gegenwart Gottes erwächst. Unsere Ängste und Sorgen sind unterfangen von seinem Bewusstsein, dass dem Menschen, der im Angesicht Gottes lebt, im Letzten nichts Schlimmes passieren kann. Amen.